Zeitschrift: Scharotl / Radgenossenschaft der Landstrasse

Herausgeber: Radgenossenschaft der Landstrasse ; Verein Scharotl

Band: 34 (2010)

Heft: 4

Rubrik: Allerlei (von Venanz Nobel)

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Allerlei (von Venanz Nobel)



Dreh Dich nicht um, der schwarze Mann geht um!

neue Zugsfahrt nach Frankreich ver- "bewährten" Kindswegnahmen... wenden, denn dort haben sie sich in- Präsident Sarkozy hasst die Zigeuner. Diesen Teil der Wahrheit muss man im

viele Tote, als Opfer von Schiessereien Um sich gegenüber der EU Präsident Sarkozy ruft und die Treibjagden. Die Grossstädte verspra- waschen, gab Sarkozy im August be-Schweizer Presse schreibt. Seit Mona- chen ein Minimum an Anonymität und kannt, dass sich die aktuelle französiten sind die "Roma aus Rumänien" ein Überlebenschancen. Zunächst in Ru- sche Politik eben nicht nur gegen ru-Dauerbrenner in unsern Zeitungen. mänien selbst, später in der EU. Doch mänische Roma richte, sondern auch Und die Lieblingsfrage der hiesigen das ist nun alles 10 – 20 Jahre her und gegen die "Gens du voyage" mit fran-Journalisten lautet: "Kommen "DIE" interessiert keinen der schnelllebigen zösischem Pass, also die insgesamt jetzt alle in die Schweiz?" Nein, Zeitungsschreiber. "Fahrende" sind über 300'000 Manouches, Roms und "DIE" kommen nicht in die Schweiz. "DIE" trotzdem nie geworden. Im Ge- Yéniches, die auf diesen paar offiziel-"DIE", das ist eine für Frankreich mit genteil, sie versuchen ja nur, ein paar len Plätzen leben sollten. Kein Wunder seinen rund 65 Millionen Einwohnern, Brosamen vom Tisch des reichen also, dass Sarkozy stolz verlauten laswovon 5 Millionen Immigranten, Westens zu ergattern, in bescheidens- sen konnte, dass von den bis dahin inshauptsächlich aus Nordafrika, sind, ten Verhältnissen ein kleines, relatives gesamt durchgeführten 554 Räumuneine eigentlich äusserst unbedeutende Glück zu finden, das Stück Überle- gen "illegaler Lager" lediglich 199 Minderheit. Genaue Zahlen gibt es benssicherheit, das ihnen in Rumänien gegen die Armutssiedlungen der Roma nicht. Es sind ein paar tausend, die so schmerzlich abhanden gekommen gerichtet waren, 355 Räumungen aber hauptsächlich in den Armutsgürteln ist. Die Schweiz ist kein gutes Land Standplätze von Fahrenden betrafen, rund um die Grossstädte leben, in ver- für "DIE". Unsere Städte sind zu klein, Plätze also, die wir hier vielleicht lassenen Fabriken, abbruchreifen Häu- die leerstehenden Fabriken werden "spontanen Halt" nennen würden, weil sern, selbstgebastelten Bretterbuden. laufend abgerissen oder gut bewacht. sie seit Jahren, ja Jahrzehnten geduldet Schon seit Jahren weist Frankreich Hier finden die Ärmsten der Armen waren, aber nie diesen offiziellen Stajedes Jahr tausende von "DENEN" keine Bleibe. Falls sie es doch einmal tus als Standplatz erhielten. Ich war in aus, setzt sie ins Flugzeug zurück nach versuchen, wie vor ein paar Jahren in der Woche nach der Feckerchilbi in Rumänien, worauf etliche von ihnen Genf, als eine Gruppe unter den Brü- Südfrankreich unterwegs. All die Plätihr EU-Recht wahrnehmen und die cken schlief, droht die Polizei ihnen ze, die ich kannte, wo noch letztes Jahr 300 Euro "Abschiebe-Prämie" für eine mit den hier ja seit langem Jenische standen, waren leer, die Zu-

kampf um die kleinsten Hilfsarbeiten, Der UNO-Ausschuss für die Eliminie- ein paar Roma-Lagern nichts zu tun." den reihenweise angezündet, oft sogar diglich 262 solcher Standplätze beste- Alle Volksgruppen in einen Topf zu wenn die Leute darin schliefen. Es gab hen, rund 1'300 Plätze fehlen.

aber auch als Lynchopfer regelrechter vom Vorwurf des Rassismus reinzufahrt mit Felsbrocken versperrt.

zwischen eingelebt, seit Jahren ein Wie sein Name vermuten lässt, stammt Ausland suchen, in der französischen neues Leben angefangen, das sie nicht ja auch er selbst nicht aus einem alten und deutschen Presse, wie z.B. der so einfach aufgeben wollen und kön- französischen Geschlecht. Ob er selbst Frankfurter Allgemeinen (FAZ), die nen. "DIE", das sind die Leute, die den von den Gehassten abstammt, konnte diese Zahlen am 24.9.2010 veröffent-Armuts- und Elends-Rand der EU bil- bislang noch niemand beweisen oder lichte. Seit Juli ist das vorher fast verden. Während Jahrhunderten lebte die- widerlegen. Jedenfalls ist sein Name gessene Wort "Landfahrer" als deutse Gruppe der Roma in Rumänien als bei den Roma in Österreich und Un- sche Übersetzung von "Gens du voya-Sklaven der Grossgrundbesitzer. Nach garn weit verbreitet. Dass diese Nähe ge" in den deutschen Zeitungen plötzdem zweiten Weltkrieg gehörte Rumä- zu den Roma ihm peinlich ist, darf ver- lich wieder allgegenwärtig. Im ersten nien zum Ostblock. In dieser Zeit gab mutet werden. Vielleicht liegen darin Halbjahr 2010 kam das Wort in 11 es im ganzen Osten offiziell keine Ar- seine Motive verborgen, die ihn schon Meldungen vor, seit dem 1. Juli in beitslosigkeit. Und tatsächlich hatte als Innenminister dazu bewegten, ei- 106! Ein Beispiel aus der Zeitung "der auch ein Grossteil dieser Roma ein, nen regelrechten Feldzug gegen die Westen" vom 19.8.: Sarkozys "Krieg wenn auch äusserst bescheidenes, re- "Gens du voyage", die Fahrenden also, gegen die Hütten" ruft nicht nur Mengelmässiges Einkommen. Viele von zu führen und lautstark die Abschaf- schenrechtler, linke Intelligenz und ihnen waren im Bergbau beschäftigt, fung des französischen Gesetzes, das besorgte Bischöfe auf den Plan. Selbst wo sie für kleinen Lohn die gefähr- die Schaffung von Standplätzen vor- Freunden in der Präsidentenpartei lichsten Drecksarbeiten ausübten, schreibt, einzufordern. Damals als In- UMP stösst seine mit viel Getöse in-Nach der Wende brach Rumäniens nenminister gewann er seinen Krieg szenierte Kampagne zur Nationalen Industrie zusammen. Die Kohlengru- gegen die Fahrenden noch nicht. Das Sicherheit bitter auf. "Das ist Sand in ben wurden geschlossen. Zehntausen- Gesetz ist bis heute in Kraft. Es die Augen streuen", empört sich der de Kumpels, wie man die Bergarbeiter schreibt vor, dass jede Gemeinde mit UMP-Parlamentarier François Gouoft nennt, wurden arbeitslos. Es be- mehr als 5'000 Einwohnern einen lard. Und fügt hinzu: "Die Sicherheitsgann ein gnadenloser Verdrängungs- Standplatz zur Verfügung stellen muss. probleme unseres Landes haben mit ja um jedes Stück Brot. Die Roma wa- rung der Rassendiskriminierung stellte Auch Alain Juppé, Bürgermeister von ren einmal mehr "die Fremden", die in seinem Bericht über Frankreich Bordeaux und unter Jacques Chirac "das Brot stehlen". Ihre Häuser wur- 2006 fest, dass in ganz Frankreich le- Premierminister, distanziert sich offen.

Allerlei



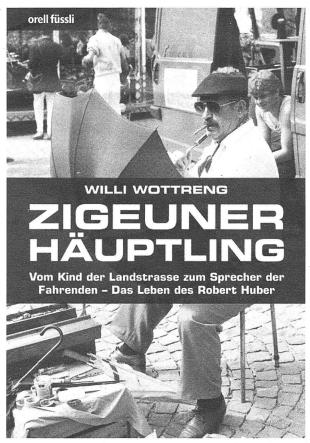
werfen, sei ein Unding. In seiner Stadt Seit Sonntag, 15. August blockierten in Aargauer Zeitung bis Zürichseestimmt, das Roma-Problem kann nur ziehen können. auf europäischer Ebene gelöst wer- Doch von solchen Tatsachen weiss die den."

versperren seit Tagen 140 vertriebene Bordeaux diese 250 Wohnwagen eine Zeitung nichts. Zu offensichtlich ist, Landfahrerfamilien ("gens du voya- Autobahn-Brücke. Auch von Hundert- dass die Politik in Frankreich sich von ge") mit ihren 250 Wohnwagen die schaften der mit Schlagstöcken anrü- unsern Schweizer Behörden nicht so Strassen. Juppé bricht eine Lanze für ckenden Bereitschaftspolizei liessen sehr unterscheidet, wie die Schlagzeidas Fahrende Volk, zumeist Kaufleute, sie sich nicht beeindrucken. Am Mon- len es uns gerne Glauben machen wolderen Vorfahren schon seit Jahrhun- tag zogen sie zu Fuss los, um vor dem len. Hüben wie drüben fehlen die Plätderten Jahr- und Wochenmärkte im Bürgermeisteramt zu demonstrieren. ze, die französische Gesetze und ganzen Land ansteuern. "Sie sind Zwei Tage später hatten diese, zuvor schweizerische Bundesgerichts-Urteile Franzosen und haben Arbeit, wir in genau von einer dieser Sarkozy- und Raumplanungs-Studien für unsere Bordeaux ächten sie keinesfalls", sagt Räumungen betroffenen, Gens du voy- Leute so wohlwollend vorsehen, aber der Bürgermeister, der ausdrücklich age zumindest wieder eine vorläufig auch 10 und 20 Jahre nach ihrer Veröfden grünen Europaabgeordneten Da- geduldete Bleibe neben einem Sport- fentlichung nicht verwirklichen. niel Cohn-Bendit unterstützt. "Es stadion, wo sie Wasser und Strom be-

Schweizer Presse von A bis Z, von

Venanz Nobel, 20. Oktober 2010

UNSER BUCHTIPP 2011:



Bestellen Sie direkt bei uns!

Wir sagen tschüss...

5888888888888888888888888

Liebe Gäste und Freunde

Wir verabschieden uns vom Monte Ceneri und möchten es nicht versäumen Euch für die Treue herzlich Danke zu sagen.

Viele schöne Erinnerungen bleiben uns erhalten und wir werden uns sicher wieder sehen.

Wir sagen: tschüss und wünschen allen schöne Feiertage.

Silvana Moser und ihr Team













Medienberichte



Die Schweizer Jenischen sind Im Dilemma, Die rumänischen Roma, welche Nicolas Sarkozy aus Frankreich ausschaffen lässt, flüchten über die Grenze und nehmen Platz in Anspruch. Daniel Huber (43), Präsident der Radgenossenschaft der Landstrasse, 1st besorgt.

Daniel Huber, aus Frankreich Man schiebt Ihnen den drängen ausgeschaffte Roma Schwarzen Peter zu? gravierend ist die Situation?

dern erlaubt, in die Schweiz zu kommen, aber dann nicht darauf Die Fahrenden klagen seit vorbereitet sein.

Sie wollen die Roma nicht hier? Wir haben heute noch weniger Roma, wenn sie auf den

se Fremden nicht haben. Aber Siedlungen. wir sind nicht bereit, Schuldzuweisungen an eine andere Volks- Warum nicht? gruppe zu richten.

auf Ihre Durchgangsplätze. Wie Wenn einer in der Schweiz Asyl von nah. sucht, schauen die Gemeinden Es hat nicht genügend Platz für auch, dass er eine Unterkunft fin- Sind die Vorurteile gegenseitig? 3000 bis 5000 Schweizer Jeni- det. Warum sollte das nicht mit Zum Teil schon. Es wäre einfasche. Da darf es nicht sein, dass den Roma gehen? Es geht um das cher, würden Sesshafte und Fahjetzt noch Convois mit 60 bis 80 Überleben von Kulturen. Jener rende mehr miteinander reden. Wagen der Roma aus Frankreich der Roma und auch unserer. Wir Da muss ich auch uns einen Vordiese Plätze beanspruchen. Der wollen unser Leben normal wei- wurf machen. Wir sollten mehr Bund muss Auffangplätze für die- terführen wie jeder andere auf die lokale Bevölkerung zugese Leute schaffen. Zum Beispiel Schweizer, der halt in einer Woh- hen, jemanden ansprechen, der auf Waffenplätzen. Man kann nung lebt. Es geht um unsere mit dem Hund vorbeispaziert, nicht ein Schengenabkommen Kinder, die auf die Reise gehen zum Beispiel. Solche Unterhalunterschreiben, das es Auslän- wollen, aber keine Plätze haben, tungen bringen beiden Seiten

> Jahren über zu wenige Standund Durchgangsplätze.

Darum geht es nicht. Man schiebt als früher. Viele Plätze kamen in Plätzen aufeinandertreffen?

das Problem auf uns ab. Zwei neue Wohn-und Industriezonen Minderheiten sollen einen Krieg zu liegen und wurden geschlosaustragen, den die Behörden zu sen. Neue Plätze zu schaffen ist verantworten haben. Alle schei- für die Gemeinden schwierig. nen darauf zu warten, dass wir Man will uns weder in Industrie-Jenischen sagen, wir wollen die- gebieten noch in der Nähe von

Wir leben eine andere Kultur. Es heisst, wir machten Lärm und Unordnung. Wir sind Zigeuner, die sieht man lieber von fern als

mehr als offizielle Gespräche mit Behörden.

Wie reagieren Jenische und

Es ist beiden eher unangenehm. Man hat nichts grundsätzlich gegeneinander. Aber die Roma haben eine andere Kultur als wir. Und wenn wir sehen, dass wir zu wenige Plätze haben, gibt das notgedrungen Spannungen. Es kann aber nicht sein, dass wir Minderheiten unter uns das Problem lösen müssen.

Neben Roma gibt es auch noch die Sinti. Gibt es mit denen mehr Gemeinsamkeiten?

«Wir sind Zigeuner, die lleber von fern als von nah.»

Viele Sinti leben schon seit Ge- Und eine Entschädigung? nerationen in der Schweiz. Da- Das kann man nicht mit Geld rum gibt es eher Vermischungen mit uns.

Die «Kinder der Landstrasse» bekamen vom Bundesrat ein «Bedauern» zu hören, nicht aber eine Entschuldigung. Erwarten Sie die noch?

Das ist ein trauriges Kapitel und noch nicht erledigt. Ja, wir wollen eine Entschuldigung.

wiedergutmachen. Aber vielleicht mit der Schaffung neuer Plätze für unsere Jungen. Interview Ruth Brüderlin www.radgenossenschaft.ch